

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Schwerte

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Schwerte

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

71, <1911> 80, <1913> 91, <1924/25> 61. – Israelitisches Familienblatt <1914–1915, 1916, 1919, 1925>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 52.

4.4 ASCHOFF Diethard, „Levi zue Schwelm“ in Nöten. Zur Frühgeschichte der Juden in Schwelm. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 52 <2003> 49–60. – BÖNING Adalbert, Hebräische Inschriften auf dem jüdischen Friedhof in Schwelm (1. Teil). In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung 38 <1988> 131–144. – DERS., Was Steine erzählen ... Hebräische Inschriften auf dem jüdischen Friedhof in Schwelm (2. Teil). Ebd. 39 <1989> 39–46. – FENNER Wolfgang, „Schlehdorn und Rosen“ (1891): Ein Gedichtband von Paul Herzsohn. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 42 <1982> 145–150. – HACKLER Cornelia, Der jüdische Friedhof an der Delle in Schwelm. In: Martfeld-Kurier 20 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatkunde Schwelm e. V.) <1996>. – DIES., Der Judenfriedhof an der Delle. In: ‚Denkmal‘ in Schwelm. Denkmalwanderweg zu Bau- u. Bodendenkmälern in Schwelm <Gelsenkirchen/Schwelm 1996> 30f. – HELBECK Gerd, Juden in Schwelm. Geschichte einer Minderheit von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zum Nationalsozialismus <Schwelm 1988>. – DERS., Schwelm. Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Bd. 1 <Schwelm 1995> 70ff. – HERZ Joas, Anschels, Rosendahls. Besonderheiten in der jüdischen Geschichte Schwelms. In: Martfeld-Kurier 34 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatkunde Schwelm e. V.) <2011>. – WOLLMERSTÄDT Kurt, Aus der Geschichte der Juden in Schwelm. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 30 <1980> 21–47.

Wolfgang Fenner †

SCHWERTE

1.1 Stadt Schwerte, Kr. Unna

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1397 Stadtrechtsverleihung.

Laut Statut von 1857 gehörten zum Synagogenbezirk Schwerte die Juden in Schwerte und Westhofen.

2.1.1 Die Juden Johel und Hupert aus Schwerte werden 1448 in einer Liste von Geschädigten aufgeführt, ihnen wurden während der Soester Fehde Ziegen geraubt. 1570/71 zahlten zwei namentlich nicht genannte Juden 8 Rtlr. Geleitgeld in die Stadtkasse. Nach 1610 ließ sich Nathan in einem Haus in der achten ‚Schicht‘ (Nachbarschaft) nieder, für 1636 ist ein Jude ohne Besitz im Ort nachgewiesen. Die Stadtrechnung 1641/42 erwähnt einen Juden, der Aufträge des Rates in Dortmund ausführte. 1660 lebten zwei jüd. Familien in der Stadt. 1672 wird Leser Moses genannt, der zwei Morgen Ackerland und einen Erbgarten bebaute.

Im 18. Jh. sind in Schwerte regelmäßig mehrere jüd. Familien nachzuweisen. Für 1738 sind fünf jüd. Familien im Ort aufgeführt: die Witwe Elias, David Behrend, Isaak Sander, Jacob Simon und Joseph Meyer; 1752 zählte man vier jüd. Haushalte. Von 1766 bis 1786 lebten in Schwerte die jüd. Familien Jacob Simon bzw. sein Sohn Joseph Jacob, ferner Levi Rosenthal, Wolf Sternberg sowie Salomon Weinberg. Im Handel

deckten die Schwertener Juden einen weiten Bereich ab. Er reichte vom Niederrhein bis ins Sauerland, ein zentraler Ort ihrer Tätigkeiten war der Viehmarkt in Dortmund. Die Handelskontakte waren familiär geprägt – Berend David hatte Verwandte in Hamm, Meyer Zander in London. Joseph Jacob vermittelte 1759 Waren zwischen Emmerich und Wesel einerseits und Iserlohn andererseits. Ein Teil der jüd. Familien lebte direkt oder indirekt von der in Schwerte ausgeprägten Lederverarbeitung. Aus dem Handel mit Vieh und anderen Waren entstanden auch Kreditgeschäfte, da beim Kauf und Verkauf selten der volle Preis bezahlt wurde. Von Juden betrieben wurde auch der verbreitete bargeldlose Tauschhandel, beispielsweise Hasenfell gegen Rübensaat oder Bier und Branntwein gegen Kaffee und Bohnen. Der Schlachter Marcus Elias belieferte 1747 bis 1753 Schwertener Bürger mit Leingarn, Rind-, Kalb- und Lammfleisch sowie mit weißem Zucker. Der im Viehhandel übliche Kauf per Handschlag zwischen Käufer und Verkäufer wurde 1753 bei Sander Isaak nicht angewandt. Häufig war der Viehhandel verbunden mit dem Beruf des Schlachters, den 1766 Joseph Jacob und Marcus Elias ausübten. 1711 war ein Jude namens Elias als Glasmacher tätig. Mehrere jüd. Frauen arbeiteten als Mägde: Beele, die Tochter des Westhofener Juden Isaak Gottschalk, hatte sich 1715 auf Haus Steinhausen bei der Witwe von Wrede verdingt, die Jüdin Rösecke arbeitete 1751 in einem Schwertener Haushalt.

Hin und wieder wurden Angelegenheiten jüd. Familien vor Gericht behandelt, die Prozessakten geben für die Zeit zwischen 1700 und 1770 Einblicke in ihre wirtschaftlichen Betätigungen. 1718 beschuldigte Beele den David Bernd aus Schwerte der Beleidigung. Zunächst war es um den Einkauf rituell zugelassener Lebensmittel gegangen, der Vorgang eskalierte dann zum Beleidigungsprozess. Der Schwertener Richter musste entscheiden, ob dieser Streitfall nach Zivilrecht oder nach jüd. Recht vor dem Rabbiner entschieden werden sollte; vor dem Rabbiner sollte nur über jüd. Riten und Zeremonien verhandelt werden, über Geld- und Schuldsachen dagegen vor dem Richter. 1722 ging es um den Kauf einer Kuh durch Sander Isaak im Wert von 20 Rtlr., der Käufer hatte ein Drittel des Preises angezahlt. 1736 bot Meyer Zander in Dellwig anscheinend inakzeptable kleine Scheidemünzen beim Einkauf einer Kuh an, die den Kaufpreis von 8 Rtlr. nicht abdeckten. 1742 ging es vor dem Richter in Schwerte um einen Tauschhandel des Bernd David. Dieser ging nach Angaben aus dem Jahr 1748 der Glasmacherei nach, die bis 1777 in der Gft. Mark zünftisch nicht gebunden war und insofern auch Juden offenstand, zudem ist er als Koller (Schächter) nachgewiesen. Joseph Jacob verklagte 1759 einen nichtjüd. Fuhrmann aus Schwerte, weil dieser Kaufmannsware von ihm verspätet nach Iserlohn geliefert hatte. Die Generaltabelle von 1737 zeigt deutliche antijüd. Stereotypen. So werde die durch drei Stadtbrände schwer in Mitleidenschaft gezogene Bürgerschaft Schwertes durch die Juden geschädigt, indem Letztere „en general denen Christen auf mancherley art und weise die nahrung benehmen“. Dennoch vertrügen sich David Berndt und Elia Mordochay mit ihren Nachbarn „ziemlich wohl“, lediglich Sander Isaac sei „wegen seiner unartigen natur überall verhasst“. Schon in der ersten Hälfte des 18. Jh. wurden Juden von den Schwertener ‚Schichten‘ als vollwertige Mitglieder aufgenommen. Nach den Protokollbüchern der Schichte zahlten Juden seit 1730 Aufnahmegebühren, wenn sie das ‚Erbnachbarrecht‘ gewinnen wollten.

Die bedeutendste Person innerhalb der jüd. Gemeinde Schwertes während der ersten Hälfte des 18. Jh. war Jacob Simon, der bis 1760 Vorsteher der märkischen Judenschaft war. Er wurde um 1690 in Schwelm geboren, vor 1720 muss er sich in Schwerte niedergelassen haben, wo er 1762 starb. In Kreisen des niederen Adels war er vermutlich durch Kreditgeschäfte bekannt. 1737 heißt es, er befinde sich „in solchem bemittelten Stande, daß wann bey Christen das Baar Geldt mangelt, sie es bey ihm gegen Juden Wucher erlangen können, und wegen seiner Conduite seindt bishero keine Klagen bey dem Magistrat entstanden“. Simon war der einzige jüd. Haushaltsvor-

stand, für den 1748 in den Berliner Quellen Immobilienbesitz (Schätzwert 500 Rtlr.) belegt ist. Auch bei ihm hatte sich das Kreditgeschäft aus dem Viehhandel entwickelt. Er vergab kleine und große Darlehen, an Schwerter Bürger ebenso wie an märkische Beamte. Gottfried Caspar Haver verpfändete 1737 Jacob Simon Grundstücke in den Ruhrweiden. Für den kurzfristig benötigten Betrag von 5 Rtlr. musste Johann Dietrich Wever 1739 zwölf Prozent Zinsen pro Jahr zahlen. Dem Steuerrezeptor von Neuenrade, Caspar Adrian Rentrop, ermöglichte Jacob Simon 1742, zwei Höfe aus dem überschuldeten Besitz des Hauses Pungelscheid bei Werdohl im Wert von 1430 Rtlr. zu kaufen. Nicht zu allen Bürgern der Stadt war das Verhältnis ungetrübt. Ratsherr Johann Diedrich Stangefeld überzog Jacob Simon 1742 mit übler Nachrede, die mehrere Zeugen bestätigten; Jacob Simon verklagte Stangefeld daraufhin wegen Kreditshädigung. In anderen Verfahren trat Jacob Simon vor Gericht als Übersetzer auf, der die Korrespondenz seiner Glaubensbrüder erläuterte. Mit elf Kindern bildete er den größten, zunächst aber nicht den wohlhabendsten Haushalt unter den Schwerter Juden. Bei den nach Vermögen gestaffelten Schutzgeldzahlungen rangierte er 1740 mit 21 Rtlr. hinter der Witwe Elias (25 Rtlr.) und Berend David (35 Rtlr.). 1756 nahm er die Witwe des Cosman Hertz auf, die aus dem Klevischen zuzog; ihr Sohn heiratete seine Tochter. Mitte der 1750er Jahre konnte unter den Schwerter Juden nur Jacob Simon mit einem Vermögen von 3000 Rtlr. als wohlhabend gelten. Sein 1751 etablierter Sohn Joseph Jacob verfügte ebenso wie Meyer Sander lediglich über 1000 Rtlr., Mardachaeus Elias schätzte man auf 1100 Rtlr., die Witwe von Bernd David galt als arm. 1760 zählten die Schlachter Marcus Elias und Joseph Jacob sowie der Pferdehändler Meyer Sander zu den Wohlhabenden. 1766 besaß Joseph Jacob mit 1100 Rtlr. das größte geschätzte Vermögen unter den Schwerter Juden, der Vieh- und Pferdehändler Meyer Sander verfügte über 1000 Reichstaler. Im Gegensatz zur Familie des Simon Jacob konnte Meyer Sander das Vermögen nicht halten, 1782 lebte er nach eigenen Worten in Armut und musste um Hilfe bei Verwandten in London nachsuchen.

Um 1770 vermerkte der Berliner Generalfiskal, dass zwei Schutzjuden in der Stadt als ‚Ordinarii‘ über einen vererbaren Rechtstitel verfügten: Mardachaeus Elias und Meyer Sander. Obwohl zumindest Sander einen Sohn und zwei Töchter hatte, lässt sich bis 1806 keine Ansetzung eines Kindes in der Stadt nachweisen; beide Familien verarmten oder verließen den Ort. Um 1800 lebten stattdessen jüd. ‚Extraordinarii‘ in Schwerte, die lediglich über einen minderen, nicht vererbaren Rechtstitel verfügten. Nachweisbar sind Jacob Hertz (Schutzbrief von 1771), der aus Büderich stammte und die Witwe Joseph Jacobs geheiratet hatte, der 1822 gestorbene Simon Jacob, ein weiterer Sohn Jacob Simons (Schutzbrief 1773), Isaac Joseph (1786), Moses Hertz (1789) und Benjamin Abraham (1795). Im Rahmen der 1793 festgelegten, von der märkischen Judenschaft zu zahlenden Schutz-, Rekruten-, Münz-, Silberlieferungs- usw. Gelder hatten aus Schwerte Isaac Joseph 22 Rtlr., Moses Hertz 25 Rtlr. und B. Abraham 23 Rtlr. jährlich zu zahlen. Vor 1790 wohnte Aron Samuel etwa zehn Jahre in Schwerte. Er stammte aus Heisenstein (Gft. Schönborn) und heiratete 1791 eine Witwe in Lipperode. Isaak Joseph handelte mit Eisen und war Kunde der Wocklumer Hütte bei Balve; 1804 prozessierte er gegen einen Schmied wegen Eintragung einer Obligation. 1801 wurde in Schwerte ein Kornmarkt eingerichtet, der zahlreiche jüd. Kaufleute anzog.

In der Titularstadt Westhofen (heute Teil der Stadt Schwerte) lebte 1711 eine jüd. Familie. 1718 klagte Beele, Tochter des Isaak Gottschalk aus Westhofen, gegen David Bernd aus Schwerte, weil dieser sie als Hure, Diebin bzw. ‚eine canalie‘ bezeichnet hatte. 1787 stellte Juda Bernd von Hörde aus den Antrag, in Westhofen als Schlachter arbeiten und sich als außerordentlicher Schutzjude niederlassen zu dürfen. 1796 lebten in Westhofen vier Juden. Um 1800 ist dort der Trödler Israel Moses erwähnt.

2.1.2 Im frühen 19. Jh. zogen mehrere jüd. Familien nach Schwerte, einige von ihnen konnten einen deutlichen sozialen Aufstieg verzeichnen. Abraham Samuel, 1780 als limburgischer Landjude in Ergste geboren, durfte seit 1803 in der Gft. Mark Viehhandel treiben; sein Hauptberuf war Metzger. Nach 1808 siedelte er nach Schwerte über und erwarb dort einen Gewerbeschein. Der bergischen Gesetzgebung entsprechend nahm er den Namen Blumenfeld an. Als Metzger und Viehhändler Abraham Samuel Blumenfeld erwarb er 1813 von Bürgermeister Wucke eines der größten Bürgerhäuser in Schwerte (Haus Nr. 2, heute Brückstraße 24), den größten Teil des Kaufpreises von 640 Rtlr. konnte er aus der Mitgift seiner Frau Herzchen Dyckop aus Geseke bestreiten. Bis zu seinem Tod 1849 war er einer der wichtigsten Steuerzahler in Schwerte; noch im 20. Jh. sind Mitglieder seiner Familie in Schwerte nachzuweisen.

Für 1822 werden zehn jüd. Hauseigentümer aufgeführt; weitere fünf wohnten zur Miete. Der Zuzug jüd. Familien – in den 1820er Jahren verdoppelte sich die jüd. Bevölkerung – blieb nicht ohne Probleme. 1818 weigerte sich der Maire, einen Nachfolger für den zurückgetretenen jüd. Gemeindevorsteher Abraham Wolff zu benennen. Er denunzierte Wolffs ‚Schacherhandel‘ und verweigerte weiteren jüd. Kaufleuten nach Möglichkeit die Ansiedlung. Pfarrer Bährens notierte in der Ortschronik, die Zahl der eingebürgerten Juden schade dem Handel. 1834 werden für Schwerte Abraham Samuel Blumenfeld mit einer Ellenwarenhandlung und Joseph Geldmacher mit einem Viehhandel aufgeführt. Die Mehrzahl der 1846 in Schwerte verzeichneten Juden hatte bereits einen festen Namen angenommen: Moses Bienemann (Metzger), Abraham Blumenfeld (Metzger und Händler), Moses Frankfurter, Joseph Geldmacher (Viehhändler), Isaac Hecht (Metzger und Händler), Herz Raffenberg, Levi Rosenthal, Simon Moses Rothschild, Samuel Abraham Steinberg (Handlungsgehilfe), Levi Stern (Tagelöhner), die Witwe des Moses Stern, Jacob Weinberg (Metzger) und Salomon Jacob Weinberg (1820–1878, Metzger und Händler). Einen neuen Namen nahmen zu diesem Zeitpunkt an: die Witwe von Herz Ruben und der Metzger Herz Ruben (künftiger Nachname ‚Dieckhoff‘), Jacob Ruben (künftig ‚Löwenstein‘), die Krämerin Susanna Herz und der Krämergehilfe Joseph Herz (‚Ostwald‘), die Witwe Moses (‚Rothschild‘) und der Metzger Israel Moses (‚Sternberg‘). Eine Ausbildung am Haindorfschen Lehrerseminar erhielten aus Schwerte Moses Blumenfeld seit Mitte der 1830er Jahre (erste Stelle ca. 1840 in Viersen), Levi Weinberg ab Anfang der 1840er Jahre und Abraham Bienemann seit Ende der 1860er Jahre. David Stern aus Schwerte wurde 1911 Lehrer in Nieheim. Zu Schneidern ausgebildet wurden Marcus Levi (ab 1832), Samuel Frankfurter (ab ca. 1836) und Marcus Rosenthal.

Nach Beginn der Industrialisierung in Schwerte in den 1860er Jahren verdreifachte sich zwischen 1871 und 1905 die Einwohnerzahl, die Zahl der Juden stieg im gleichen Zeitraum nur mäßig. Der kaum getrübe ökonomische Aufschwung bis 1914 kam auch den jüd. Geschäftsleuten zugute, von denen einige in den 1870er Jahren noch in erbärmlichen Verhältnissen gelebt hatten. Über die Mietwohnung des Moses Stern am Südwall hieß es 1877, sie sei „derart feucht und ungesund“, dass sie aus medizinischer Sicht geräumt werden müsse; Stern lebte mit seiner Familie direkt über einem Stall. Um die Jahrhundertwende wurden an der Hüsing-, Osten- und Brückstraße sowie am Markt neue Häuser erbaut, die Straßen erhielten ein urbanes Gesicht. Die wichtigsten Handelshäuser in diesen Straßen gehörten Juden: In der Hüsingstr. 26 betrieb Leeser Weinberg ein großes Warenhaus, gegenüber Max Strauß (Herz Nachf.) einen Schuhwarenhandel. Ebenfalls in der Hüsingstraße befanden sich die vier mittleren bis größeren Textilwarengeschäfte der Gebr. Mosbach, Gebr. Stein, von Hermann Levi und von Sally Elias, zwei weitere am Markt (Ruhr & Co., Bernhard Stein). Der Vieh- und Pferdehandel verlagerte sich in die neuen Viertel vor den Stadtmauern, vor allem in die heutige Friedens-, Eintracht- und Wilhelmstraße, wo drei Geschäfte der Familie Sternberg lagen. Die Zahl der jüd. Händler übertraf auch weiterhin die der Handwer-

ker, drei jüd. Metzger waren im Ort tätig. Die wenigen berufstätigen Frauen arbeiteten vor allem im Textilgewerbe, als Hutmacherinnen (Lina und Bertha Liebreich), Putzmacherin (Elise Lorig) oder Damenschneiderin (Helene Rosenthal). Der dritten Gewerbesteuerklasse zugeordnet war 1910 Leoser Weinberg, bis 1907 Vorsteher der Synagogengemeinde Schwerte-Westhofen. Als Inhaber eines Warenhauses leistete er den höchsten Beitrag aller Steuerzahler, gleichauf mit dem Gaswerk und dem Messingwerk Klewitz. Mit neun von 40 Veranlagten war der Anteil der jüd. Geschäfte unter den Betrieben dieser Klasse relativ groß, allerdings wurden sie, wenn man von Weinberg absieht, eher mit unterdurchschnittlichen Beträgen veranlagt. Dagegen war in der vierten Gewerbesteuerklasse, die Kleinhändler und Handwerker umfasste, die Zahl der jüd. Geschäfte mit 16 von 254 gering, ihre mittlere Steuerleistung mit 20 M dagegen vergleichsweise hoch. In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jh. sind in Schwerte elf jüd. Kaufleute, vier Metzger, drei Viehhändler und zwei Pferdehändler belegt. Ferner wohnten in der Stadt zwei Rentner, zwei Lehrer, zwei Lehrlinge sowie ein Landwirt, ein Handelsmann, eine Schneiderin, ein Student, ein Geschäftsführer, ein Zahnarzt, ein Handlungsgehilfe, ein Rechtsanwalt, ein Schuhmacher und ein Bücherrevisor. Gegenüber dem späten Kaiserreich änderte sich bis 1933 wenig an der Erwerbsstruktur der jüd. Bevölkerung Schwertes, an erster Stelle standen immer noch Konfektionshäuser, Schuhgeschäfte und Viehhandlungen.

Am Krieg gegen Frankreich 1870/71 nahmen Soldaten jüd. Glaubens aus Schwerte teil. Unter den 353 Kriegsgefallenen des Ersten Weltkriegs aus Schwerte waren fünf Juden, einer von ihnen war der 1890 geborene Otto Heimann, der im August 1914 fiel. Mit dem EK ausgezeichnet wurden 13 Juden aus Schwerte und Westhofen, darunter Oberarzt Dr. Alfred Weinberg. Das EK II erhielten drei Söhne des Isidor Heimann: Max, Willi und Ernst Heimann (Vizefeldwebel u. Offiziersaspirant), ferner Jakob Kaufmann, Walter Mosbach und Max Sternberg. Ein innerjüd. Vereinsleben existierte seit etwa 1890, als ein Synagogenchor gegründet wurde. Ferner initiierten Leoser Weinberg, S. Hirschfeld und Lehrer Katz 1896 einen ‚Verein für jüdische Geschichte und Literatur‘.

In Westhofen (heute Schwerte) lebte um 1827 Benjamin Moses. Erst in den 1839/40er Jahren etablierte sich dort eine größere Anzahl von Juden. Für 1834 werden Mendel Cain mit einer Ellenwarenhandlung und Baruch Seligmann mit einem Viehhandel genannt. Im Zusammenhang mit der Annahme fester Familiennamen werden aufgeführt die Witwe von Markus Levi (künftig ‚Eichwald‘) und Mendel Cain (‚Tannenbaum‘). Bereits feste Namen hatten der Wundarzt erster Klasse Moses Heinemann, die Witwe Baruch Seligmann und Benjamin Stern. Für die 1840er Jahre werden außerdem erwähnt die Fleischer Joseph Eichwald und Abraham Stern, der Metzger Marcus Eichwald, der Pferdehändler Elias Seligmann sowie die Handelsleute Bernhard Feldmann und Michel Stern, ferner der Hausierer Joseph Ostwald und der Fabrikant Isaak Seligmann. 1848 lebten acht jüd. Familien in Westhofen. Isaak Stern führte das Fleischergeschäft seines Vaters Abraham bis 1916. In den 1870er und 1880er Jahren waren dort ferner die Familien Cahn, Debre, und Zander ansässig, zwischen 1887 und 1909 ging die Zahl der in Westhofen lebenden Juden von 13 auf drei zurück. Minna Giesberg, 1888 im hessischen Trendelburg geboren und seit etwa 1911 Hausangestellte bei den Geschwistern Stern in Westhofen, erbte beim Tod von Nette Stern (1845–1912) 1000 M – dafür zeichnete sie während des Ersten Weltkriegs Kriegsanleihen, die nach dem Krieg verloren waren; es blieb ihr das ebenfalls geerbte Wohnhaus der Sterns. Seit etwa 1923 führte Minna Giesberg einen Manufakturwarenladen in der Bahnhofstr. 42, sie heiratete den Viehhändler Alex Marcus. Seit den 1920er Jahren handelte in Westhofen Max Neugarten mit Alteisen und Fellen. Adolf Philippsborn war Vorsitzender der Westhofener SPD-Ortsgruppe. Er wurde 1924 von einer völkischen Gruppe wegen Landesverrats während des Ruhrkampfes angezeigt und deswegen vorübergehend

verhaftet. Philippsborn verteidigte sich öffentlich: „Der Jude und Sozialdemokrat besitzt viel zu viel deutsches Nationalgefühl und eine viel zu anständige Gesinnung, als dass er Verrat an seinen deutschen Landsleuten übt; er überlässt es getrost denen, die zu Teut und Wodan beten und im Hakenkreuz ihr Ideal sehen.“ Philippsborn betrieb zusammen mit der Familie Giesberg in den 1920er Jahren einen Manufakturwarenhandel. 1933 lebte in Westhofen neben dem Viehhändler Ehepaar Marcus noch der jüd. Kaufmann und Alteisenhändler Max Neugarten (Markt 4).

2.1.3 Am 29. März 1933 begannen in Schwerte die ‚Aktionen‘ gegen jüd. Geschäfte. Glaubt man dem Bericht der ‚Schwerter Zeitung‘, bildete sich am Vorabend spontan „ein Aktionskomitee zur planmäßigen Durchführung des Boykotts jüdischer Geschäfte“, nachdem die Reichsregierung diesen telegraphisch befohlen hatte. Die Schau­fenster der jüd. Geschäfte und die Synagoge wurden mit Teer schwarz gestrichen, bis zum 1. April standen SA- und SS-Mitglieder Wache vor den Geschäften. Treibende Kraft war der Leiter des ‚Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes‘, Erich Nagel. Gemeinsam mit dem NSDAP-Ortsgruppenleiter Köhne begründete er die Aktion damit, dass die Schwerter Juden Kommunisten unterstützt hätten. Gegen die Schändung der Synagoge protestierten christl. Schwerter Bürger. Die NSDAP antwortete mit einer Erklärung, jeder Deutsche habe die Aufgabe, „alles, was gegen Deutschland ist, zu brandmarken und zu ächten“. Im Rahmen des Boykotts wurden der Zahnarzt Dr. Herbert Sternberg, Abraham Galonska, Hermann Giesberg, Siegmund Levy, Max Strauß und Erich Ruhr für einen Tag inhaftiert. Am 1. April 1933 wurde gegen Sternberg ein Berufsverbot ausgesprochen, was auch auf die der SPD nahestehende ‚Allgemeine Ortskrankenkasse‘ zielte. Der ‚Halbjude‘ Gremler, Leiter des Reichsbahn­ausbesserungswerks, wurde bald darauf ebenfalls seines Amtes enthoben. Der Boykott der jüd. Geschäfte in Schwerte hatte erhebliche Auswirkungen, da die meisten Einzelhändler der Innenstadt Juden waren. Ende April 1933 wurde vorgeschlagen, die ‚deutschen‘ Geschäfte besonders zu kennzeichnen. Aufrufe, dass es Mitgliedern der NSDAP verboten sei, bei Juden zu kaufen, mussten bis Mitte 1934 einige Male erneuert werden. Polizei und Stadtverwaltung untersagten dem NSDAP-Propagandaleiter Rau 1934 mehrfach, an Schwerter Marktständen und an weiteren Stellen Plakate mit der Aufschrift „Die Juden sind unser Unglück“ aufzustellen. Hans Weinkauff, einer der führenden Nationalsozialisten in Schwerte, lief dagegen Sturm und forderte die Juden zum Verlassen der Stadt auf. Bürgermeister Dr. Guttman, 1932 als Mitglied der Staatspartei gewählt, wirkte 1933 zunächst bei der örtlichen Gleichschaltung mit, distanzierte sich aber immer mehr von der NSDAP. Im Aug. 1934 beantragte er seine vorzeitige Pensionierung, nachdem kolportiert wurde, er sei Jude.

Bereits 1933/34 kam es zu einer ersten Auswanderungswelle. Die Gebrüder Stein verpachteten ihr Geschäft (Hüsingstr.) und verließen den Ort. Die Söhne des Schuhwarenhändlers Strauß (Hohenzollernstr.) zogen in die Niederlande und weiter nach Amerika; Zahnarzt Sternberg emigrierte 1934 nach Brasilien. Die Familie Ruhr gab ihr Geschäft am Markt auf und zog nach Dortmund, Essen und Köln. Im Rahmen der ‚Polenaktion‘ wurden der Seifenhändler Abraham Bernhard Galonska, seine Frau Elfriede und Tochter Cilly Ende Okt. 1938 nach Polen abgeschoben; das Ehepaar Galonska kam 1942 in Treblinka um; die Tochter überlebte. Während des Pogroms im Nov. 1938 wurden in Schwerte mehrere Juden vorübergehend festgenommen und misshandelt; u. a. wurden Heinrich Heinz Neuhaus und Siegfried Neuwahl bis Ende 1938 im KZ Sachsenhausen interniert. Die Synagoge erlitt starke Beschädigungen und wurde später dem DRK übergeben; die noch geöffneten jüd. Geschäfte wurden demoliert. Das letzte Geschäft mit einem jüd. Inhaber schloss Weihnachten 1938. Insgesamt 26 Häuser wurden 1938/39 zwangsveräußert. Als die Familie Weinberg zwei Geschäftshäuser verkaufen wollte, drückte der Landrat 1938/39 den taxierten Preis von 58000 auf 40000 RM. Ihr Rechtsanwalt, Göckmann, musste sich einen „ty-

pischen Judenvertreter“ nennen lassen und wurde aus der NSDAP ausgeschlossen. Weitere jüd. Gemeindemitglieder wanderten Ende der 1930er Jahre aus. Die Witwe des 1938 verstorbenen letzten Vorstehers der jüd. Gemeinde, Ludwig Weinberg, ging nach Südafrika. Ihr Sohn Siegfried Heinz emigrierte 1937 in die Niederlande, wurde 1942 verhaftet und über Bergen-Belsen nach Tröbnitz (Niederlausitz) deportiert; er starb im Mai 1945 an den Folgen der Haft; sein Bruder Gerhard wanderte über Palästina nach New York aus. Die Familie Mosbach zog erst nach Frankreich und dann nach Schweden, Julius Mildenberg und seine Schwester emigrierten nach Brasilien. Noch 1941 konnte der Viehhändler Hugo Sternberg nach Shanghai fliehen. Sieben Juden aus Schwerte wurden während der NS-Zeit aus dem Deutschen Reich ausgebürgert.

Die in Schwerte verbliebenen Juden mussten ihre Wohnungen aufgeben und in eine Baracke (Liethstr. 37) ziehen. Im April 1942 wurden Siegfried und Wilhelmine Neuwahl sowie Grete Sternberg über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert, im Juli 1942 u. a. Emil, Rieke, Emmy und Hermann Sternberg ins Ghetto Theresienstadt.

Aus Westhofen wurden im Rahmen des Pogroms Alex Marcus und Max Neugarten verhaftet und bis Ende 1938 im KZ Sachsenhausen interniert. Im Febr. 1942 forderte die Polizei Minna Marcus auf, ihr Haus an der Westhofener Bahnhofstr. innerhalb einer Woche zu räumen. Bis zu ihrer Deportation wohnte sie mit ihrem Mann Alex im Haus ihrer Schwester Johanna Neugarten an der Marktstr. in Westhofen, das zum ‚Judenhaus‘ erklärt worden war. Im April 1942 wurden die Ehepaare Minna und Alex Marcus sowie Johanna und Max Neugarten (mit Tochter Hildegard) über Dortmund ins Ghetto Zamość deportiert. Flora Jacob (geb. Cahn), Pauline Dreher und Clemence Wolff (beide aus der Familie Debre) flohen nach Frankreich, von wo aus sie in Vernichtungslager verschleppt wurden.

2.1.4 Nach 1945 kehrten einige Juden nach Schwerte zurück, sie schlossen sich der jüd. Gemeinde Dortmund an. Max Stern starb 1950 in Schwerte und wurde in Dortmund bestattet. Seine Kinder zogen nach Ludwigsburg, wohin ihnen ihre Mutter Wally später folgte. Hermann Giesberg, der nach Theresienstadt deportiert worden war, lebte bis zu seinem Tod 1960 in Schwerte. Der Berufsmusiker Alfred Alexander kehrte ebenfalls zurück und arbeitete bis zu seinem Tod 1957 als städtischer Angestellter. Lehrer Max Steinberg, Sohn aus einer christl.-jüd. Ehe und seit 1939 mit Berufsverbot belegt, leitete nach 1945 die Wittekindschule und gehörte dem Stadtrat an.

An der Stelle der ehemaligen Synagoge (Große Marktstr. 8) befindet sich seit 1995 ein Mahnmal. 2010 wurde vergeblich die Umbenennung des ‚Kleinen Marktes‘ in ‚Dr. Werner van der Zyl-Platz‘ beantragt. Mehr als 30 ‚Stolpersteine‘ wurden in Schwerte verlegt, u. a. 2010 für Angehörige der Familien Cohen, Galonska, Heimann, Katzenstein, Kölling, Kugelmann, Mosbach, Neuwahl, Sternberg, Sternheim, Spiegel, Strauß und Weinberg. In Westhofen erinnern in der Straße Alte Freiheit 11 (früher Marktstr. 11) Stolpersteine an die Familie Neugarten, vor der Reichshofstr. 115 (früher Bahnhofstr. 42) an die Familie Marcus.

2.2.1 1737 lebten in Schwerte 18 Juden in vier Familien, 1796 waren es 23 Personen, 1798 dann 26. 1843 wurden für Schwerte 77 Juden verzeichnet, 76 für 1858. Im Jahr 1871 waren von 4067 Einwohnern 1010 kath., 2925 ev., 129 jüd. Glaubens, drei gehörten anderen christl. Gemeinden an, 1895 waren von 9892 Einwohnern 3243 kath., 6484 ev., 156 jüd. Glaubens, neun gehörten anderen christl. Gemeinden an. Nach der Volkszählung von 1925 waren in der Stadt Schwerte (Gebietsstand 1931) von 16 465 [!] Einwohnern 5640 kath., 10 122 ev., 73 jüd. Glaubens und 213 bekenntnislos. 1932/33 lebten in Schwerte 63 Juden. In Westhofen (seit 1975 Teil der Stadt Schwerte) lebten 1796 und 1798 jeweils vier Juden, 1843 waren es 22, 1858 dann 40. Im Jahr 1871 waren von 1437 Einwohnern 111 kath., 1305 ev., 16 jüd. Glaubens und fünf Anhänger ande-

rer christl. Gemeinden; 1925 waren von 2398 [!] Einwohnern 246 kath., 2081 ev., zwei jüd. Glaubens und 42 bekenntnislos. 1932/33 lebten in Westhofen drei Juden.

Zum 1854 eingerichteten Synagogenbezirk Schwerte gehörten die Juden aus Schwerte und Westhofen. 1886 gab es Bemühungen der Juden in Ergste, aus dem Synagogenverband Hohenlimburg auszuschneiden und Schwerte beizutreten, was von Schwerte jedoch abgelehnt wurde. 1907/08 bildeten die Juden in Ergste und Hennen dann eine eigene Gemeinde, die sich 1908 Schwerte anschloss. Mitte der 1920er Jahre firmierte die Gemeinde als Synagogengemeinde Schwerte-Westhofen. 1932/33 gab es in der Gemeinde noch 20 Steuerzahler.

2.2.2 Im Haus des Vorstehers Jacob Simon im Hellpöth, Haus Nr. 279 (heute Hellpöthstr. 7), dessen Besitzer 1767 Jacob Joseph und 1786 sein Sohn Simon Joseph waren, befand sich seit etwa 1750 eine Stubensynagoge. Diesen Standort bestätigten 1804 auf Nachfrage der Domänenkammer in Hamm u. a. Moses Herz, die Schutzjuden Isaak Joseph und Benjamin Abraham sowie die Witwe Elias. Nach 1820 reichte der Betraum im Hellpöth nicht mehr aus. Um 1825 mietete die Gemeinde einen Betsaal am Kirchhof bei Wortmann an. Für die Konzession hatte sie 52 Tlr. zu zahlen, zeitweise übernahm Abraham Blumenfeld (Vater des späteren Gemeindevorsitzenden Herz Blumenfeld) diese Pachtsumme. 1854 gelang es, das Küsterhaus der ref. Gemeinde (Haus Nr. 192, Große Marktstr. 9) zu kaufen. Josef Reifenberg und Isaak Hecht streckten Mittel vor, um die erforderlichen 950 Tlr. aufzubringen. Das Gebäude wurde zur Synagoge und Schule umgebaut. Zum Einweihungsgottesdienst 1854 wurden Thora und andere Kultusgegenstände von der alten zur neuen Synagoge gebracht. Vor seinem Tod 1880 vermachte Joseph Reifenberg das Synagogengebäude den Vorstehern der jüd. Gemeinde, Herz Blumenfeld und Emil Felsenthal. Während des Pogroms wurde das Gebäude verwüstet, ein Brand wurde wegen der Gefahr für die benachbarte Druckerei schnell gelöscht.

2.2.3 In der ersten Hälfte des 19. Jh. gingen die jüd. Kinder in die ev. Elementarschule, jüd. Religionsunterricht erhielten sie in dem Gebäude, in dem auch der Betsaal untergebracht war. 1836 gab es 19 jüd. Schulkinder. 1837/38 unterrichtete Lehrer Wolf Beetsfeld, der mit 48 Jahren starb und der auf dem jüd. Friedhof Schwerte begraben ist. 1843 waren in Schwerte 20 und in Westhofen drei jüd. Kinder schulpflichtig. Wegen der schlechten finanziellen Lage der Gemeindeglieder konnte zunächst kein Nachfolger für Beetsfeld gefunden werden. Schließlich erklärte sich Julius Friedländer bereit, das Lehr- und Kantorenamt für drei Jahre zu übernehmen. Seine eigenwillige Art – so ließ er etwa zu spät kommende Kinder lange vor der Tür warten – stieß bei den Vorstandsmitgliedern Hecht und Geldmacher auf Widerstand. Friedländer wollte zudem auch an Weihnachten unterrichten, da christl. Feiertage ihm irrelevant erschienen. 1849 ging Friedländer nach Neheim. Der zu diesem Zeitpunkt schon gebrechliche Vorsänger und Thoraschreiber Moses Frankfurter (1785–1862) übernahm bis 1852 den hebr. Unterricht. Bis 1856 nahmen die jüd. Kinder am christl. Religionsunterricht teil, da sich ein Nachfolger trotz eines höheren Gehaltsangebots nicht finden ließ. Die Gemeinde wollte einen Lehrer einstellen, „welcher den Elementarunterricht, den Religionsunterricht und den Gesang in der Synagoge leitet“. Das 1854 bezogene Synagogengebäude bot Räumlichkeiten für den Unterricht der jüd. Kinder. Der Wunsch der Gemeinde nach einer eigenen Schule ließ sich 1855 erfüllen, als Salomon Sängers, der 1845 seine Ausbildung im Seminar in Münster beendet hatte und danach in verschiedenen Gemeinden Westfalens tätig gewesen war, eingestellt werden konnte. Er blieb bis zu seiner Pensionierung 1895 in Schwerte, bis zu seinem Tod 1905 half er weiterhin als Kantor an Feiertagen aus. Die Einrichtung galt als Privatschule und wurde durch eine Umlage der Gemeinde finanziert, seit 1874 zahlte die Stadt einen Zuschuss. Bis zu 30 Schüler besuchten Sängers Klasse. So plante die jüd. Gemeinde in den 1890er Jahren den Neubau einer Schule, der auch eine Lehrerwohnung enthalten sollte. 1898 konn-

te die neue Schule am Nordwall 7 eingeweiht werden, sie lag direkt neben dem jüd. Friedhof. Das Grundstück hatte Bertha Marx geb. Hecht, Frau eines ehem. Stadtverordneten, der Gemeinde geschenkt. Für die Baukosten hatte die jüd. Gemeinde eine Hypothek von 9000 M auf das Synagogengebäude aufgenommen, die Stadt Schwerte stellte ein Darlehen von 4000 M zur Verfügung. Seit 1895 unterrichtete in Schwerte Moritz Katz aus Göttingen, er heiratete Selma Weinberg aus Schwerte und nahm 1903 eine Stelle in Kleve an. Nachfolger – auch als Kantor und Prediger – wurde Simon Grünewald. 1905 besuchten 15 Kinder die private jüd. Volksschule, 1907 waren es 23 und 1909 dann 19 Kinder. Nach Gründung der selbständigen Synagogengemeinde Hennen 1907, die sich 1908 Schwerte anschloss, war Grünewald auch in Ergste und Hennen für Seelsorge und Religionsunterricht zuständig. 1909 und 1911 suchte die jüd. Gemeinde einen neuen Lehrer und Kantor, als Anfangsgehalt wurden 1200 M und 150 M Wohnungsgeldzuschuss angeboten. Seit 1912 unterrichtete J. Heilbronn, der 1917 Soldat wurde, so dass Lehrer Willi Abt aus Hagen den Religionsunterricht übernahm. Zwischen 1905 und 1915 besuchten jeweils zwischen zwei und fünf jüd. Kinder das Städtische Progymnasium. 1924/25 wird Max Jankelowitz als Lehrer und Kantor erwähnt, drei Kinder erhielten Religionsunterricht in der Privatschule. Wegen der abnehmenden Bevölkerungs- und Kinderzahl musste 1925 die jüd. Schule am Nordwall schließen, mindestens bis 1932 wurde der Religionsunterricht durch den Kantor und Lehrer Leopold Hartmann aus Iserlohn betreut. 1937 besuchte die 1923 geborene Hildegard Neugarten aus Westhofen die Volksschule im Ort. Als im März 1939 die öffentliche jüd. Schule in Hagen aufgehoben und in eine Privatschule überführt wurde, waren unter den 18 Schülern zwei aus Schwerte. Ein Jude aus Schwerte besuchte Ende 1938 zur Vorbereitung der Auswanderung die Jüdische Handwerkerschule in Dortmund.

2.2.4 Unter den mehr als 251 „schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern“, die von Juni bis Sept. 1911 im ‚Israelitischen Kinderheim für Westfalen‘ in Bad Sassendorf untergebracht waren, befanden sich auch Kinder aus Westhofen. 1923 beteiligte sich die Schwerter Gemeinde an einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des jüd. Altersheims in Unna. Anfang des 20. Jh. bestand in Schwerte eine ‚Kasse gegen Wanderbettelei‘. Den ‚Israelitischen Frauenverein‘ leitete 1907 Pauline Weinberg, 1909 Elfriede Weinberg (1880–1911, Frau von Salomon Weinberg), 1914 Johanna Reifenberg (1857–1935) und 1932 Rika Sternberg. Vorsitzender des ‚Israelitischen Männervereins‘ war 1907 Salli Weinberg, 1932 Ludwig Weinberg. Beim DRK und bei der Mütterberatung organisierte 1914 u. a. Johanna Reifenberg Spenden und praktische Hilfen. Mitte Sept. 1914 stellte der ‚Israelitische Frauenbund‘ Schwerte der Stadt 300 M „für Unterstützungszwecke“ zur Verfügung. Schwerter Juden unterstützten seit 1835 fast sieben Jahrzehnte lang mit ihren Spenden die Haindorfsche Stiftung.

2.3.1 Gemeindevorsteher um 1740 war Jacob Simon, 1818 Abraham Wolf. Den Vorstand der Synagogengemeinde bildeten 1854 Isaak Hecht (1802–1890), Joseph Reifenberg (gest. 1872) und Moses Heinemann, 1860 Joseph Geldmacher, Levi Rosenthal und Herz Blumenfeld (1816–1892), 1880 Herz Blumenfeld und Emil Felsenthal. Von 1883 bis 1907 war Leuser Weinberg Vorsteher, danach gehörte zumindest bis 1914 Salli Weinberg (1872–1922) dem Vorstand an. Mitte der 1920er Jahre bildeten Moritz Mosbach, Max Strauß und Moses Sternberg den Vorstand. Der letzte Gemeindevorsitzende war seit Beginn der 1930er Jahre Ludwig Weinberg, der 1938 starb.

Die Tätigkeit eines Kollers (Schächters) ist in Schwerte seit 1751 belegt, als Bernd David diese Tätigkeit ausübte. Simon Jacob wird 1773 in den Verkaufsbüchern der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin ebenfalls als ‚Juden Colerer‘ bezeichnet. Vorsänger war vor 1849 Julius Friedländer, nach 1849 der Thoraschreiber Moses

Frankfurter. Als Prediger und Kantor fungierten später die jeweiligen Lehrer. Der ‚Synagogenbeamte‘ Isaac Neugarten feierte 1905 sein 25. Dienstjubiläum.

2.3.2 Der 1821 in Schwerte als Sohn des aus Ergste zugewanderten Kaufmanns Abraham Blumenfeld geborene Moses Blumenfeld besuchte mit 13 Jahren das Haindorfische Lehrerseminar, 1837 bestand er die Lehrerprüfung in Bochum. Nach Zwischenstationen in Viersen und (Lippetal-)Oestinghausen kam er 1841 als Lehrer und Prediger nach Essen. Während der Revolution 1848/49 gründete er den Essener Arbeiterverein, wurde im Nov. 1848 verhaftet, später freigelassen. Er starb 1902 in Essen.

Werner van der Zyl wurde 1902 in Schwerte geboren, wo sich sein Vater Magnus als Viehhändler niedergelassen hatte. Van der Zyl besuchte das jüd. Lehrerseminar in Münster, danach das Philantropin in Frankfurt a. M. und die jüd. Hochschule in Berlin. In Gießen wurde er 1932 zum Dr. phil. promoviert. 1935 wurde van der Zyl, der seit 1933 Prediger und Religionslehrer in Berlin-Weißensee war, zum Rabbiner an die Neue Synagoge in Berlin berufen. 1938 emigrierte er nach England, wo er ein Rabbiner-Seminar gründete, das 1956 nach dem Tod seines Freundes Leo Baeck als College nach diesem benannt wurde. Van der Zyl zog sich 1968 nach Mallorca zurück, wo er eine Synagogengemeinde gründete und 1984 starb.

Der Industrielle und Unternehmer Salomon Marx (1866–1936), Sohn des Schwerter Ratsherrn Eduard Marx, verließ Schwerte 1877, um eine Schule in Höxter zu besuchen. Nach der Konversion zum Protestantismus war er 1896 bis 1905 Direktor der Norddeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig; 1918 gründete er ein eigenes Bankhaus. Er gehörte zahlreichen Aufsichtsräten deutscher Aktiengesellschaften an, u. a. der UFA. 1918/19 initiierte er nach der Novemberrevolution eine Gegenbewegung zu den Arbeiter- und Soldatenräten. Aus dem Hauptvorstand der DNVP zog er sich 1919 zurück, weil sich die Partei nicht klar genug vom Antisemitismus distanzierte. 1915 spendete Salomon Marx für das Kriegswahrzeichen am Schwerter Rathaus. Seine Mutter Bertha, geb. Hecht (1836–1911) zog später nach Berlin, wurde aber in Schwerte an der Seite ihres Mannes begraben.

Hans Rudolf Rodenberg (eigentlich Rosenberg, 1895–1978) lebte von 1896 bis 1908 in Schwerte, bevor er nach dem Tod seines Vaters Nathan Rosenberg (1861–1907) nach Berlin zog. Dort wurde er Schauspieler und Regisseur, trat der KPD bei und ging 1932 in die UdSSR. In der DDR leitete er u. a. das DEFA-Studio in Babelsberg und war 1960 bis 1963 stellvertretender Kulturminister. In seinem posthum 1980 veröffentlichten Lebensbericht erinnerte er sich an die Schulzeit und an das Manufakturwarengeschäft seines Vaters.

2.3.3 1845 gehörten die Handelsleute Moses Bienemann und Joseph Geldmacher der Stadtverordnetenversammlung an, von 1885 bis 1906 Leser Weinberg. Weitere Mitglieder waren bis 1914 Jakob Reifenberg, Eduard Marx, Isaak Hecht und Bernhard Stern. 1919 wurde Luise Elias, Frau des Textilhändlers Sally Elias, als erste und einzige Jüdin in die Schwerter Stadtverordnetenversammlung gewählt; sie engagierte sich als Schriftstellerin für die SPD. Vor den Wahlen zur Nationalversammlung 1919 propagierte sie in ihren Schriften nicht nur das Frauenwahlrecht, sondern prangerte auch antisemitische Äußerungen von rechtsgerichteten Kandidaten an. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie sich bald aus der Stadtverordnetenversammlung zurückziehen, 1923 starb sie. Diesem Gremium gehörten in der Weimarer Zeit ferner Bernhard Stern und Ludwig Weinberg an. Weinberg war seit 1920 Mitglied im ‚Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete‘ und besaß eine bedeutende Sammlung, die er 1927 in Schwerte ausstellte. Weinberg war führend an der Gründung des Ruhrtalmuseums in Schwerte beteiligt. 1937 strich ihn der Verein der Münzfreunde aus der Mitgliederliste. Nach 1945 gehörte Lehrer Max Steinberg dem Stadtrat

an. Seit dem 18. Jh. gehörten Juden den Nachbarschaften („Schichten“) an. An den Nachbarschaftsfeiern der Schichten nahm die jüd. Bevölkerung aktiv teil. 1857 wurde Joseph Reifenberg Schichtmeister in Schicht 10, ihm folgten andere in gleicher Funktion. 1885 schloss der Arzt Dr. Friedrich Theodor Tütel in seinem Nachbarschaftslied die „Nachbars-Judenleut“ ein. Leeser Weinberg wurde 1892 als einziger Jude in die Schlachthaus-Kommission berufen.

In Westhofen war Adolf Philippsborn Vorsitzender der SPD-Ortsgruppe, Stadtverordneter und Amtsvertreter sowie Leiter des dortigen Reichsbanners. Er setzte sich für den Sozialismus und die Republik ein. Philippsborn emigrierte früh nach England und soll dem deutschsprachigen Dienst der BBC angehört haben.

3.1 Betstuben („Stubensynagogen“) befanden sich seit etwa 1750 im Haus des Vorstehers Jacob Simon im Hellpoth (heute Hellpothstraße 7), seit den 1820er Jahren am Kirchhof bei Wortmann. Zum Aussehen der 1854 durch Umbau eines bestehenden Hauses eingerichteten Synagoge (Große Marktstr. 8) siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 646f. 1928 wurde das Gebäude nach einem Entwurf des Schwerner Architekten Carl H. J. Schmitz umgebaut und neu gestaltet. Während des Pogroms 1938 wurde das Innere durch Brandstiftung beschädigt. Das ramponierte Gebäude wurde u. a. vom DRK genutzt, 1983 wurde es abgerissen. 1993 wurde ein Wettbewerb zur Umgestaltung des Synagogengrundstücks als Gedenkstätte ausgeschrieben. 1995 erfolgte die Einweihung des nach einem Entwurf der Künstler Klaus Martin und Andreas Madlowski aus Hannover neu gestalteten Geländes. Die erhaltenen Grundmauern der Synagoge wurden in das Mahnmal einbezogen.

3.2 1766 bis 1786 verfügten über Hauseigentum: Jacob Simon bzw. sein Sohn Joseph Jacob (Hellpothstr. 7, Haus Nr. 279 mit Betraum, 1804 gehörte es Moses Hertz), Levi Rosenthal (Ostenstr. 27, Haus Nr. 289), Wolf Sternberg (Hinterm Graben, Haus Nr. 298) sowie Salomon Weinberg (Am Südwall 2, Haus Nr. 290). Etwa 1820 gehörten zu den Hauseigentümern Abraham Samuel Blumenfeld (er hatte 1813 das Haus Nr. 2, Brückstr. 24 gekauft), Benjamin Bienemann, Moses Samuel, Abraham Steinberg, Isaak Geldmacher, Nathan Jacob Mickenheimer, Witwe Moses Hertz, Levy Rosenthal, Salomon Weinberg und Wolf Steinberg. In der Hüsingstraße befanden sich das Warenhaus von Leeser Weinberg (Nr. 26), der Schuhwarenhandel von Max Strauß sowie vier Textilwarengeschäfte (Gebr. Mosbach, Hermann Levi, Gebr. Stein, Sally Elias), ferner lagen am Markt zwei Textilwarengeschäfte (Ruhr & Co., Bernhard Stein).

3.3 Der jüd. Friedhof von Schwerte wurde außerhalb der Stadtmauern am Nordwall angelegt. Der älteste erhaltene Grabstein ist aus dem Jahr 1762, er könnte aber auch von einem anderen Standort stammen. 1796 verständigte sich der neue Eigentümer mit der jüd. Gemeinde über die Nutzungsbedingungen, für jede Beisetzung hatte sie ihm einen Silberlöffel zu geben. 1822 wurde dort der Handelsmann Isaac Geldmacher beerdigt. 1828 ist das Areal im Urkataster verzeichnet. Noch 1854 erklärte die nichtjüd. Besitzerin, der „Totenhof der israelitischen Gemeinde“ sei ihr Eigentum, für jedes Grab stehe ihr ein Silberlöffel oder 1 Tlr. 16 Sgr. zu. Für die beiden in diesem Jahr gestorbenen Kinder der unverheirateten Fanny Frankfurter müsse die Armenkasse aufkommen. Im 19. Jh. kaufte die jüd. Gemeinde ein Teilgrundstück hinzu, eine Parzelle des älteren Teils wurde eingeebnet und zum Bau eines kath. Kindergartens verwendet. Für den Zeitraum 1887 bis 1939 sind 97 Bestattungen belegt, zuletzt wurde 1939 Siegmund Levy dort beerdigt. Die Grabsteininschriften sind bis zur Mitte des 19. Jh. nur in hebr. Sprache gehalten, danach wurden sie durch deutsche Übersetzungen ergänzt. Nach dem Pogrom 1938 wurden Grabsteine umgeworfen. Nach 1945 wurde der Friedhof für eine Straßenverbreiterung verkleinert, einige Grabsteine mussten umgesetzt werden. 2008 wurden die Inschriften des Friedhofs dokumentiert.

In Westhofen befand sich vermutlich schon vor der Mitte des 18. Jh. ein eigener Friedhof im Bereich des stillgelegten Steinbruchs an der Reichshofstraße. Von einem um 1750 angelegten Begräbnisplatz hinter dem Haus Reichshofstr. 158 existiert noch ein Grabstein mit hebr. Inschrift. Seit dem späten 19. Jh. wurden die Westhofener Juden auf dem kommunalen Friedhof in der Mesenbecke bestattet. Dort befindet sich ein jüd. Gräberfeld mit vier Obelisken für Angehörige der Familie Stern.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin, Abt. I (Etablierung und Einrichtung der Manufaktur). – Geh. StaatA Preuß. Kulturbesitz Berlin, I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat); II. HA (Generaldirektorium). – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), P 10 Nr. 351821. – LAV NRW Abt. W (Münster), Rückerstattungen; Kr. Dortmund LRA; Amtsgericht Schwerte; Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd; Kriegs- und Domänenkammer Hamm. – StadtA Schwerte, Bestände B, C, E, P; Adressbücher der Stadt Schwerte. – Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Dortmund, Bestand K 1 (IHK Dortmund).

4.2 Am Gebäude der 1898 am Nordwall 7 eingeweihten Schule hat sich die Inschrift: „Für unsere Kinder – 1898“ erhalten. Zeichnung und Foto der Synagoge, Fotos des Schulgebäudes und des Friedhofs bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 682–687.

4.3 AZJ <30.12.1898>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 8–46 <1835–1911/13>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1903–1905, 1907, 1909, 1911, 1914, 1916, 1918, 1923–1924>. – REININGHAUS Wilfried (Bearb.), Die Akten des Schwerter Richters (17./18. Jahrhundert). StadtA Schwerte Bestand P (= Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens NF 12) <Münster 1992>. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 53.

4.4 BEE Reinhard/MÖLLE Frank-Ulrich (Red.), Schwerte unterm Hakenkreuz. Eine Studie zur Erforschung des nationalsozialistischen Alltags in einer Kleinstadt <Schwerte 1983> 274–287. – COHEN Carl, Moses Blumenfeld, Prediger und Lehrer in Essen. In: Das Münster am Hellweg 20,3 <1967> 25–29. – HAGENAH Liselotte, Geschichte der Juden in Schwerte <Schwerte 1988>. – HINTZ Alfred, Ohne Meldung unbekannt verzogen. Schwerte unter der NS-Herrschaft (= Schriftenreihe des Roland zu Dortmund e. V. NF, 2) <Norderstedt 2008>. – DERS., Salomon Marx (1866–1936). Industrieller, Bankier und Politiker. In: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin <2011> 101–130. – Schwerte 1397–1997. Eine Stadt im mittleren Ruhrtal und ihr Umland, hg. von der Stadt Schwerte <Essen 1997>. – WAIS Mathias, Jüdische Grabinschriften in Schwerte <Schwerte 2008>.

Wilfried Reininghaus

SCHWERTE-Ergste

1.1 Stadt Schwerte, Ortsteil Ergste, Kr. Unna.

1.2 Bis 1808 Gft. Limburg; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Schwerte.

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyn/Bentschen
- Rabbi** (,Rebbe‘) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ,Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (,Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ,Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ,Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ,Rassejuden‘ im Sinne der ,Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (Schabbat) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenthöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenthöfen, im System des absoluten Fürstentums <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*